

• Erscheint täglich  
sonntags mit Ausnahme bei  
Sonn- und Feiertagen.

Abonnementpreis  
monatlich 50 J., 1/2 Jährl. 1.50 J.  
per annum frei ins Haus. Durch  
die Post bezogen 1.65 J.

„Die Neue Welt“  
(Unterhaltungsbeilage), durch  
die Post nicht bezogen, kostet  
monatlich 10 J., 1/2 Jährlich 30 J.

# Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Duerfurth, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Silbergasse.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Halle-Saale.

Motto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 217.

Dienstag den 18. September 1894.

5. Jahrg

## Arbeiter! Parteilgenossen! Trinkt kein Dessauer Waldschlößchen-Bier. Weidtet alles Berliner Bier.

### Welche sind die Parteien des Umsturzes?

O. M. Es ist unseren Gegnern zur Gewohnheit geworden, uns schlankwegs als Partei des Umsturzes zu bezeichnen, und da es immer eine Art Zucht gibt, die nicht alle werden, so finden ihre Entstellungen der Wahrheit leider immer noch gläubige Seelen. Es ist ein bekannter Verbredertrick, den oder die Verfolger auf falsche Fährte zu leiten, um die eigene Haut in Sicherheit zu bringen. Nach diesem Vorbild handeln auch die Vertreter der heutigen Ordnung der Dinge. Wo sich nur anbringen läßt, suchen sie die Bestreben der Sozialdemokratie in Mißtreib zu bringen, derselben die Bevölkerung, die sich weniger um die einschlägigen Verhältnisse bekümmert, auf den Hals zu heben.

Sie haben dazu guten Grund, denn ihre Wirtschaftsweise ruiniert das Volk immer mehr und schafft ein Meer von Unzufriedenen, die, wenn sie eines schönen Tages zur wirklichen Erkenntnis der Ursachen ihres Ruins kämen, den Vätern der Volkseiden sehr gefährlich werden könnten, eventuell mit ihnen aufträumen würden. Dem suchen unsere Gegner bei Zeiten vorzugeben und es ist daher eine ihrer Lebensaufgaben, um der Selbsterhaltung willen uns das Gegenteil nachzusagen von dem, was wir thun und wollen.

Bei der fortschreitenden Erkenntnis des Wahren wird ihnen aber ihre Aufgabe immer schwerer und sie greifen deswegen zu immer verwerflicheren Mitteln, um das Volk über die wahren Vorgänge zu täuschen. Gerade die letzte Zeit liefert dafür eine Menge Beweise.

Die Königsberger Rede des Kaisers, in der er zum Kampf gegen die Parteien des Umsturzes aufgefordert haben soll, hat die ganze auf die heutige göttliche Weltordnung, die das Wohlleben und alle Herrlichkeiten dieser Erde für wenige verbürgt, die große Wehrheit aber zum Darben zwingt, eingeschworene Presse veranlaßt, sich in fast endlosen Artikeln von der Rede zu beschäftigen. Uns kümmert diese Rede im allgemeinen wenig, denn selbstverständlich steht es auch dem Kaiser frei, sich über dieses oder jenes auszusprechen. Wenn aber die gegenwärtige Presse die Rede vorzüglich deswegen so bedeutungsvoll findet, weil in ihr zum Kampf gegen die Parteien des Umsturzes aufgefordert wird, und dabei zum Teil in bekannter Manier über die sozialdemokratische Partei herfällt, so veranlaßt uns dies, zu untersuchen, wer denn eigentlich zu den Umstürzern gehört.

Hierbei stellt sich heraus, daß gerade die Parteien, die uns des Umsturzes beschuldigen, stets unzulänglich gehandelt haben und noch handeln, wenn sie sich durch irgend etwas in ihrem leitenden und sonstigen Wohlgeheben fühlen. Die Geschichtliche Presse resp. Brandenburger weist dies genugsam nach. Die abigen Herren, die sich in ihrer großen Wehrheit als ganz besondere Stützen von Thron und Altar betrachten, haben schon öfters gegen die Krone rebelliert, den Träger derselben mit dem Tode bedroht.

Nicht besser steht es mit dem sogenannten Bürgertum, aus

dem sich vorzüglich die liberalen Parteien rekrutieren. Es hatte sein „tolles Jahr“ 1848, aus seiner Mitte erging feinerzeit die Aufforderung: Man solle den König von Preußen an dem ersten besten Internenpaß anhängen.

Dergleichen läßt sich von der Sozialdemokratie nicht sagen. Im Gegenteil, sie verabsichtigt und bekämpft den Mord. Sie führt ihren Kampf grundsätzlich gegen das die Gemüthsgebilde des Systems, nicht gegen Personen, die doch weiter nichts sind, als das Produkt der Zeit und der Verhältnisse, in denen dieselben leben. Der Standpunkt der Sozialdemokratie ist auch den Gegnern bekannt. Um so erbärmlicher ist es von ihnen, unserer Partei einen gewaltthätigen Charakter nachzulegen, wie das so oft geschieht. Die Vertreter des gewaltthätigen Umsturzes sind nur auf gegnerischer Seite zu suchen und da muß es eigentlich bedauern, wenn der Kaiser in seiner Rede zum Kampf gegen die Umstürzparteien auffordert und die Bourgeois-Presse, die Presse der Umstürzparteien par excellence gegen die Sozialdemokratie als die eigentliche Umstürzpartei lösigt.

Die Umstürzbestrebungen der gegnerischen Parteien sind aber nicht nur auf persönlichem Gebiet zu verzeichnen, sondern auch auf geistlichem und wirtschaftlichem. Vornehmlich in der Jetztzeit entwickeln sie darin eine große Nützlichkeit. Das geschieht selbsteigentlich, unter welchem der Arbeiter leidet, ist ihnen noch nicht weitgehend genug; es gestattet demselben noch ihrer Meinung noch zu viel Bewegungsfreiheit; es ist damit nicht gut möglich, ihn vollständig zu unterdrücken, als Spielball der Launen der gottbegnadeten kapitalistischen Herren hin und her zu werfen. Man lehnt daher nach Verhängung der Gesetzgebung, nach Einschränkung resp. Umsturz der wenigen vorhandenen Rechte der arbeitenden Bevölkerung. Anzeln will man die Presse derselben, damit sie noch weniger in der Lage ist, den Schaden und das Unrecht anzudeuten, das durch die verkehrte kapitalistische Wirtschaftsweise dem Arbeiter in Staat und Gemeinde zugefügt wird.

Genjo verfährt sich's mit dem Erwerbs- und Familienleben der Arbeiter. Formidabel sind die Ausbeuter bestrebt, den Verdienst der Arbeiter zu schmälern, so daß dabei schließlich die Familie darben muß. Um den Hunger zu stillen, müssen alle Glieder der Familie, sobald sie einmüßigen dazu imstande sind, mitarbeiten, während die noch nicht zur Arbeit zu verbrauchenden in vielen Fällen ohne Aussicht gelassen werden müssen, sozusagen auf der Straße groß werden, wo sie sich manches aneignen, was sie späterhin ins Buchstaus oder Gefangnis bringt. Selbstverständlich kann bei einem solchen Zustand der Dinge von einem wirklichen Familienleben keine Rede sein und tausende derselben werden jährlich durch profuhrierende Kapitalisten zu grunde gerichtet, umgestürzt. Bei solcher Sachlage wird von den gegnerischen Parteien noch behauptet, wir zerstören die Familie, während wir gerade ein wirkliches Familienleben aufbauen wollen. Mit solchen Verlogenheiten suchen die Parteien der Un-

ordnung sich am Leben zu erhalten, uns ihre zerstörenden, unzulässlichen Bestrebungen und Thaten anzuhängen. Glücklicherweise kennt ein großer Teil des Volkes die seinem Wohl gefährlichen Umstürzparteien, und ihre Tiraden können uns daher keinen sonderlichen Schaden zufügen, sie prälen an dem reinen Schild der Sozialdemokratie ab. Und wenn der Kaiser in seiner Rede zum Kampf gegen die Umstürzparteien auffordert, so ist es wohl am Plage, aufzufordern zum Kampf gegen die Parteien der Unordnung, die schon so viel unendliches Leid über die Nation und die Arbeiter im besonderen gebracht haben.

### Bundschau.

**Eine Liebesgabe.** Die Zärtlichkeit, mit der die hochbeinigen Junker in der Straßde des Kaisers behandelt wurden, ließ mit Bestimmtheit auf weitere Liebesbeweise schließen. Und sie sind auch nicht ausgeblieben. Herr E. H. von Eisenbahnminister, ein sehr gestrenger Herr für seine Untergebenen und ein sehr freundlicher Herr für die oberen Zehntausend, hat den Herren Junkern eine recht solide Gefälligkeit erzeigt: er hat, einem vom Herrenhaus ausgesprochenen Wunsch gemäß, eine Beschränkung der Arbeiter-Rückfahrkarten verordnet. Diese Karten, die sehr billig sind, haben zum Zweck, den Arbeitern, die weit vom Hause entfernt ihre Arbeit haben, am Sonntage die Fahrt in die Heimat und am Montag früh die Rückfahrt zur Arbeitstätte zu ermöglichen, so daß der Arbeiter wenigstens einen Tag in der Woche „den Segen des Familienlebens“, für das unsere Nachthaber in der Theorie so begeistert sind, genießen kann.

Diese Rückfahrkarten, die den Herren Grundbesitzern von Anfang an ein Dorn im Auge waren, weil sie den ländlichen Arbeiter in den Stand setzten, auswärtige Arbeit zu suchen, ohne auszuwandern, — sind jetzt von Herrn Thielen zum Teil aufgehoben worden — und zwar vom 1. Oktober an — zwischen Berlin und Bielefeld (104 Km.), Döllensradung (111 Km.), Döhningssloh (117 Km.), Döhringssloh (102 Km.), Trebitz an der Elbe (112 Km.), Mögeln (126 Km.), Bitterfeld und Dessau (131 Km.) und Magdeburg (141 Km.). Daß auch noch andere Verkehrsbeziehungen davon betroffen werden, darf als sicher angenommen werden; die Einzelheiten sind nur noch nicht allgemein bekannt geworden.

Wohlgerneht, durch die Rückfahrkarten hat die Eisenbahnverwaltung keiner Verlust gehabt. Die Aufhebung ist ausschließlich im Interesse der Junker erfolgt, und sie bedeutet eine Erwidmung der Freizügigkeit. Das Hauptziel der Junker — abgesehen von hohen Brotvermehrungs-Höhen und klingenden Liebesgaben, — ist die verstärkte Wiedereinführung der Leibeigenschaft in der Form des Gebundenheits der ländlichen Bevölkerung an die Scholle. Das giebt billige Arbeitskraft, und den Wert der Arbeit anderer kennt

### Ein Held des Geistes und des Schwertes.

Historischer Roman  
aus den Zeiten des deutschen Gensabundes  
von H. Otto-Walcker.

4)

(Nachdruck verboten.)

Die Alte ging, und unser Freund machte nach einigen Nachfragen die halbtaube Bemerkung:

„Es ist nicht richtig hier.“

„Ja, es ist nicht richtig hier,“ murmelte gleich einem Echo eine tiefe Bassstimme nach.

Es war der Diener, der eben leise ins Zimmer trat.

„Wie? hast Du etwa auch schon Bemerkungen gemacht, Rother?“

„Ja, lieber Herr, Ihr wißt, daß ich jedes Haus, in welchem ich nicht zu Hause bin, wie ein feindliches Lager ansehe. Denn Vorsicht ist zu allen Dingen gut, und wie man sich bettet, so schläft man.“

„Sehr richtig, sehr empfehlenswerte Klugheit,“ lächelte Füller seinem Diener zu, „aber wie kommst Du in diesem gasstlichen Hause zu obiger Erfahrung?“

„Gastfreundliches Haus?“ murmelte der Diener, „schöne Gastfreundlichkeit das; hat mir etwa jemand geholfen, die Pferde unterzubringen und mir im Stalle den Platz anzuweisen? Nun freilich hatte ich die Auswahl, denn der Stall hat Raum für 8 Pferde und war ganz leer, obwohl heute noch welche darin gestanden haben. In der Gefinbestube sah ich die Betten noch in Unordnung, und keinen Menschen fand ich vor, obwohl ich doch vom Hofe aus erst jemanden ganz deutlich dort drinnen gesehen hatte.“

„Das ist allerdings auffällig, indessen...“

„D, wenn es nur das wäre, ich habe noch viel Verdächtigeres bemerkt.“

„In der That? zum Beispiel?“

„Es sind in diesem Hause Personen, die eigentlich nicht da sind.“

„Das ist wirklich etwas Wunderbares.“

„Ich meine Personen, die nicht da sein wollen.“

„Ach so. Und woher nimmst Du diese Vermutung?“

„Wie ich die Haushälterin lude und die Treppe hinaufkomme, sehe ich eine Gestalt den Gang hinüberschauen und verschwinden, und wie ich ins Zimmer trete, das man offen gelassen, schießt sich, eben in demselben Zimmer, eine andere Thür. Trotzdem tritt die Alte hinter mir herein und weist mich hinunter, wo mir ein alter Diener entgegen kommt. Unten wiederum sehe ich jemanden vor mir in das Zimmer treten, und wie ich nachkomme, steht niemand drinnen, obwohl im ganzen Zimmer kein anderer Ausgang vorhanden ist.“

„Bist Du dessen ganz gewiß, Rother?“

Der Diener fuhr sich verlegen durchs Haar und brummte:

„Das weiß der Kuckuck, daß Ihr immer noch etwas anzugeben wißt, wenn ich mit meinem Wissen schon zu Ende bin. Aber es mag sein, wie es will, ich sage: hier ist es nicht richtig, und wir müssen auf unserer Hut sein.“

„Das wollen wir, gewiß, daran soll es nicht fehlen. In dessen lege Dich auf ein paar Stunden schlafen, um 11 Uhr müssen wir ausgehen.“

„Das begreife ich anderer,“ murmelte der Diener im Abgehen, „ich bin doch sonst nicht auf den Kopf gefallen, was aber mein Herr nachts 11 Uhr in einer fremden Stadt suchen kann, ist mehr als ich erraten vermöchte. Nun, nur immer zu, ein Diener braucht nicht alles zu wissen. Wenn's nur der Herr weiß, ist's schon gut, und der wird's wissen, denn' ich.“

Füller beendigte darauf seine Mahlzeit, leerte dann rasch hinter einander zwei Becher des köstlichen Weines, der ganz die Farbe der inneren Vergoldung des Gefäßes hatte, und

legte sich im vollen Anzuge auf seinem Lehnsstuhl zum Schlafen zurecht. Wohl mochte er nach den Strapazen des Tages, welche den Geist so sehr wie die Sinne in Anbruch genommen, der Ruhe sehr bedürfen, aber die Gedanken stuteten in seinem Kopfe hin und her und bekämpften hartnäckig den nahenden Schlaf, bis er endlich zu jenem Zustande gelangt war, wo sich die Bilder verwirren und verschmelzen und das Bewußtsein unmerklich hinführen in das Unbewußtsein.

Da plötzlich dröhnten schwere Schläge draußen an der Hausthür und dumpf in die hinter ihr liegende Haustüre hinein. Er fuhr empor und lauschte. Dröben öffnete sich das Fenster, er hörte die Haushälterin hinaufstufen und eine kräftige Bassstimme hinaufrufen:

„Wohnt hier in Herrn Hofmeisters' Hause ein Fremder? ein Thomas Füller aus Braubach? Ich muß ihn sprechen, sogleich, in besonderen Auftrage des Herrn Bürgermeisters.“

Das Fenster wurde oben geschlossen, eilige Schritte ließen sich in der Hür vernehmen.

„Tausend noch einmal,“ murmelte unser Freund, „die scheinen es sehr eilig zu haben. Was mag der gestrenge Herr Bürgermeister so Wichtiges mit einem armen Soldaten zu thun haben?“

Füller ging gewohnheitsmäßig nach seinem Schwerte und war eben beschäftigt, es um seine Lenden zu schnallen, als es an die Thür klopfte.

„Seid Ihr noch wach, Herr Füller?“ rief die Haushälterin mit ätzerlicher Stimme.

„Ich bin's,“ erwiderte dieser, indem er die Thür öffnete, „nur hier herein, Freund.“

III.

Ein überraschender Besuch.

Wie ein Freund sah der Bote des Bürgermeisters gerade nicht aus, denn es war ein garhiger Gefell mit rüch-









